

Nekr F 00040
~~LK 775~~

Zentralbibliothek Zürich

BANKDIREKTOR JAKOB FREIMANN
IN WINTERTHUR

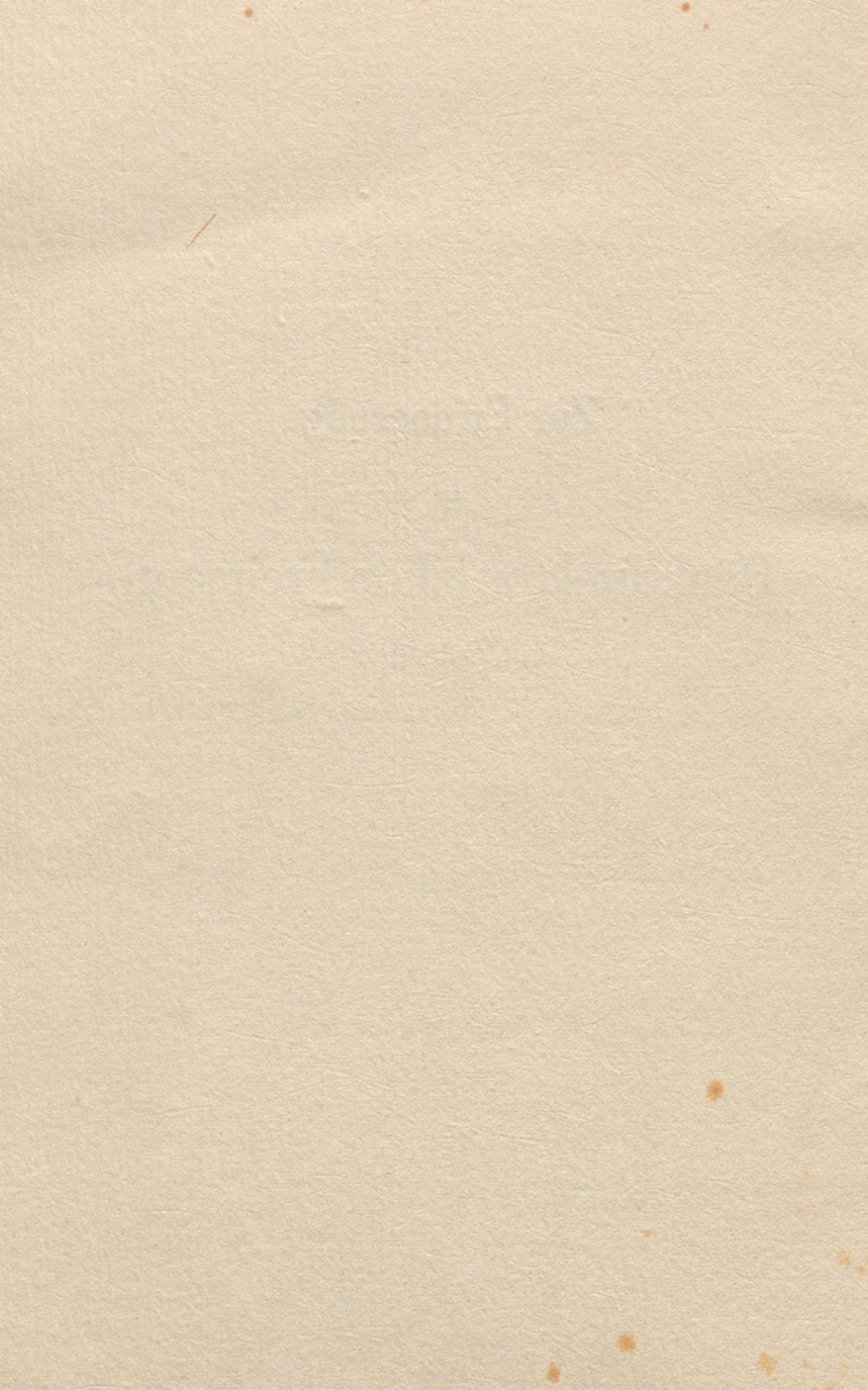
Zur Erinnerung

an

Bankdirektor Jakob Freimann

in Winterthur

Zentralbibliothek Zürich
Öeffentliche Stiftung





Am 17. August 1916 ist mit Direktor Freimann ein Mann zu Grabe getragen worden, der es verdient, daß seiner auch von seiten eines Berufskollegen gedacht werde, hat er doch beinahe vier Jahrzehnte lang an der Förderung und Entwicklung des schweizerischen Bankwesens tätigen Anteil genommen. Mit gutem Recht darf er zu denjenigen Männern gezählt werden, die je und je den Namen Winterthurs als einer Stadt der Arbeit und des aufrechten, fortschrittlichen Sinnes in aller Welt zu einem hochgeachteten gestempelt haben.

Freimann hat in enger Zusammenarbeit mit Gleichgesinnten seine beste Kraft hergegeben, um seine Vaterstadt durch die schweren Stürme durchzuleiten, die in den 80er und 90er Jahren über sie hereinbrachen. Mit nie verzagendem Mut, mit vorbildlicher Treue und Ausdauer hat er als Stadtkassier von Winterthur, dann 14 Jahre als Direktor der neu gegründeten, selbständigen Volksbank Winterthur, nachher 7 Jahre lang als Finanzvorstand der Stadt Winterthur und endlich 14 Jahre als Direktor der Bank in Winterthur und der Schweizerischen Bankgesellschaft gewirkt.

Es war gewiß für den damals kaum 29 jährigen keine leichte Aufgabe, das junge Volksbank-Institut durch die Fährnisse der Zeit wohlbehalten durchzusteuern. Bald nach der Gründung, die im Jahre 1878 stattfand, brach über Winterthur die schwere, das Gemeinwesen an den Rand des Ruins

bringende Nationalbahnkrise herein. Handel, Industrie und Gewerbe stockten. Die zum Ueberfluss bald nachher eintretende Lloydkatastrophe brachte weitere große Verluste; die Liegenschaftspreise sanken. Der Wohlstand weiter Bevölkerungskreise litt schwer unter diesen Verhältnissen. Trotzdem wußte Freimann durch vorsichtige, streng im Rahmen des der Kasse gezogenen Geschäftskreises bleibende Geschäftsführung, das Vertrauen in das Institut zu erwerben und zu erhalten, wie folgende Ziffern dartun:

	Stammanteile	Bilanzsumme in 1000 Fr.	Umsätze
1878	34	221	6446
1891	567	5246	51,635

Dieses Resultat ist um so höher anzuschlagen, als in der zweiten Hälfte der 80er Jahre ein Institut auftauchte, das auf leichten Gewinn ausging und neben den alten, soliden und schwer arbeitenden Instituten treibhausartig in die Höhe schoß: die zur „Kreditbank Winterthur“ umgestempelte Leihkasse, deren wilde Spekulationen im Jahre 1891 zum Krach führten und neuerdings schweres Unheil über Winterthur brachten.

Die Fusion mit der Schweizerischen Volksbank in Bern war bereits beschlossene Sache, als der Sturm hereinbrach. Trotzdem mußte die Volksbank Winterthur dem sofort einsetzenden Run auf die Banken als selbständiges Institut aus eigener Kraft die Stirne bieten. Diese aufregende Zeit blieb Freimann zeitlebens in lebhaftester Erinnerung, und oftmals erzählte er, wie alle verfügbaren Kräfte, mit dem Verwalter an der Spitze, zum Kassadienst beordert wurden, um dem Andrang zu genügen und der Panik durch prompte Auszahlung der zurückverlangten Gelder zu steuern. So wurde die Krisis glücklich überwunden und das innerlich gefestigte Institut einer neuen, schönen Entwicklung entgegengeführt.

Um diese Zeit eröffnete sich Freimann ein anderes Wirkungsfeld. Als infolge des allzufrühen Hinschiedes von

Stadtrat Dr. Ed. Hasler die Stelle des Gemeindegutsverwalters neu zu besetzen war, übernahm er, durch das Zutrauen aller Parteien an die Stelle berufen, die Leitung der städtischen Finanzen. Mit Erfolg führte er das Sanierungswerk seines Amtsvorgängers weiter. Durch eine aufsteigende Geschäftskonjunktur begünstigt, hoben sich die Einnahmen der Stadt und gestatteten neben dem Ausbau des früher stark beschnittenen Gemeindehaushaltes die Durchführung verschiedener größerer Projekte, von denen nur an die städtische Straßenbahn, die Erweiterung des Gas- und Wasserwerkes und der Kanalisation erinnert sei.

Im Bewußtsein treu erfüllter Pflicht im öffentlichen Dienst konnte Freimann 1900 an die neue Aufgabe herantreten, die sich ihm durch die Uebernahme der Direktion der Bank in Winterthur bot.

In diesem Institut hatte er schon 1894, als Nachfolger von Dr. Ed. Hasler, die Stelle eines Mitgliedes des Verwaltungsrates übernommen, und ein im Jahre 1899 auf Veranlassung der Kaufmännischen Gesellschaft in Winterthur gehaltenes Referat über „Handelsstatistik und Wechselkurse“ (im Drucke erschienen 1899 bei der Buchdruckerei Winterthur vorm. G. Binkert) zeugt davon, daß ihm ob der Sorge für die städtischen Finanzen die Fragen des Bankwesens nie fremd geworden waren, daß er ihnen im Gegenteil stetsfort all sein Interesse entgegenbrachte.

Hatte Freimann die Volksbank verlassen, als er sie als Kreisbank der größeren Schwester wohlgeborgen wußte, und konnte er von der Winterthurer Gemeindegutsverwaltung mit einem günstigen Ausblick für die Zukunft Abschied nehmen, so stellte ihn die Leitung der Bank in Winterthur, deren Geschäftskreis als reine Handelsbank anders geartet war, als derjenige der Volksbank, vor eine neue und bedeutende Aufgabe, dies um so mehr, als deren Uebernahme zeitlich mit der

tiefsten Depressionsperiode zusammenfiel, die der stürmischen Aufwärtsbewegung der Jahre 1895 bis 1899 nachfolgte. Die Arbeit Freimanns war deshalb zunächst auf die weitere äußere und innere Konsolidierung des Institutes gerichtet. Erst nach und nach, in vermehrtem Maße etwa seit 1904/05, konnte unter Erweiterung der Direktion an einen planmäßigen Ausbau der Geschäfte herangetreten werden. Daß diese Bestrebungen von Erfolg begleitet waren, zeigen folgende wenige Ziffern (in Millionen Franken):

Bilanz- summe	Umsatz	Kapital	Reserven	Fremde Gelder, ohne Banken	Gewinn	Divi- dende
			1899			
55	810	15	2,225	15	0,864	5 %
			1905			
71	1300	20	3,250	23	0,900	5 %
			1911			
112	2900	20	4,000	50	1,362	6 %

Die Entwicklungsreihe ist um so bemerkenswerter, als es sich im Falle der Bank in Winterthur um ein nach jeder Richtung selbständiges, echt bodenständiges Institut handelte, das lange abseits der großen zentralen Bankplätze blieb, die sich mit der zunehmenden Konzentration im schweizerischen Bankwesen bildeten.

Wenn sich die Bank in Winterthur diese eigenartige Stellung trotz allen Rückschlägen und Mißrechnungen erhalten konnte, so verdankte sie dies dem Umstand, daß sie sich stetsfort die besten Traditionen einer schweizerischen Handelsbank zur Richtschnur dienen ließ.

Dieses Verdienst darf in ganz besonderem Maße Direktor Freimann für sich beanspruchen. Er hatte eine hohe Auffassung von seiner Aufgabe. Mochte das Kreditgeschäft auch nie ganz ohne Enttäuschungen verlaufen, so erblickte er doch

in diesem mühevollen Tätigkeitszweig die wahre Grundlage einer Handelsbank und die Quelle ihres schließlichen Erfolges. Er machte es sich zur Pflicht, jedes Kreditgesuch auf das Gewissenhafteste, sowohl nach seinen materiellen, als auch nach seinen persönlichen Grundlagen hin zu prüfen. Die persönliche Ehrenhaftigkeit und Tüchtigkeit der Kreditnehmer stellte er in die vorderste Linie; in dieser Beziehung ließ er sich durch keine scheinbar noch so glänzenden Ziffern blenden. In zweiter Linie allerdings hielt er auch an dem Grundsatz fest, daß das kreditsuchende Unternehmen genügend finanziert sein müsse, d. h., daß der Größe der Immobilisationen und der Risiken des Geschäftes entsprechende, verantwortliche Mittel vorhanden sein müssen.

Scharf hielt er deshalb darauf, daß der Blankokredit oder der durch nicht kurante Titel gedeckte Betriebskredit diesen Charakter beibehielt und sich nicht unmerklich zu einem Darlehen oder gar einer stillen Beteiligung verwandelte.

Einer alten Tradition der Bank in Winterthur folgend, liebte er die reinsten Form des Betriebskredites, dem Rembourskredit, seine besondere Aufmerksamkeit. Dieses Gebiet brachte ihn auch über die Landesgrenzen hinaus in Verbindung mit hervorragenden Firmen, mit denen er gerne gelegentlich persönlichen Kontakt nahm. Sowohl auf den überseeischen, als auch auf den hauptsächlichsten europäischen Bankplätzen begründete er dadurch neu den alten, guten Ruf der Bank in Winterthur.

Was Freimann bei der Kundschaft anstrebte: solide Finanzierung und Bilanzierung, das war ihm auch für die Leitung der Bank wegleitend. Er wußte aus Erfahrung, daß die Bank die schwere Krise der 80er Jahre nur dank ihrer stets guten Zahlungsbereitschaft ohne Krediteinbuße hatte überstehen können. Auf die ausreichende Liquidität der Bank richtete er deshalb sein Hauptaugenmerk. Der Lockung,

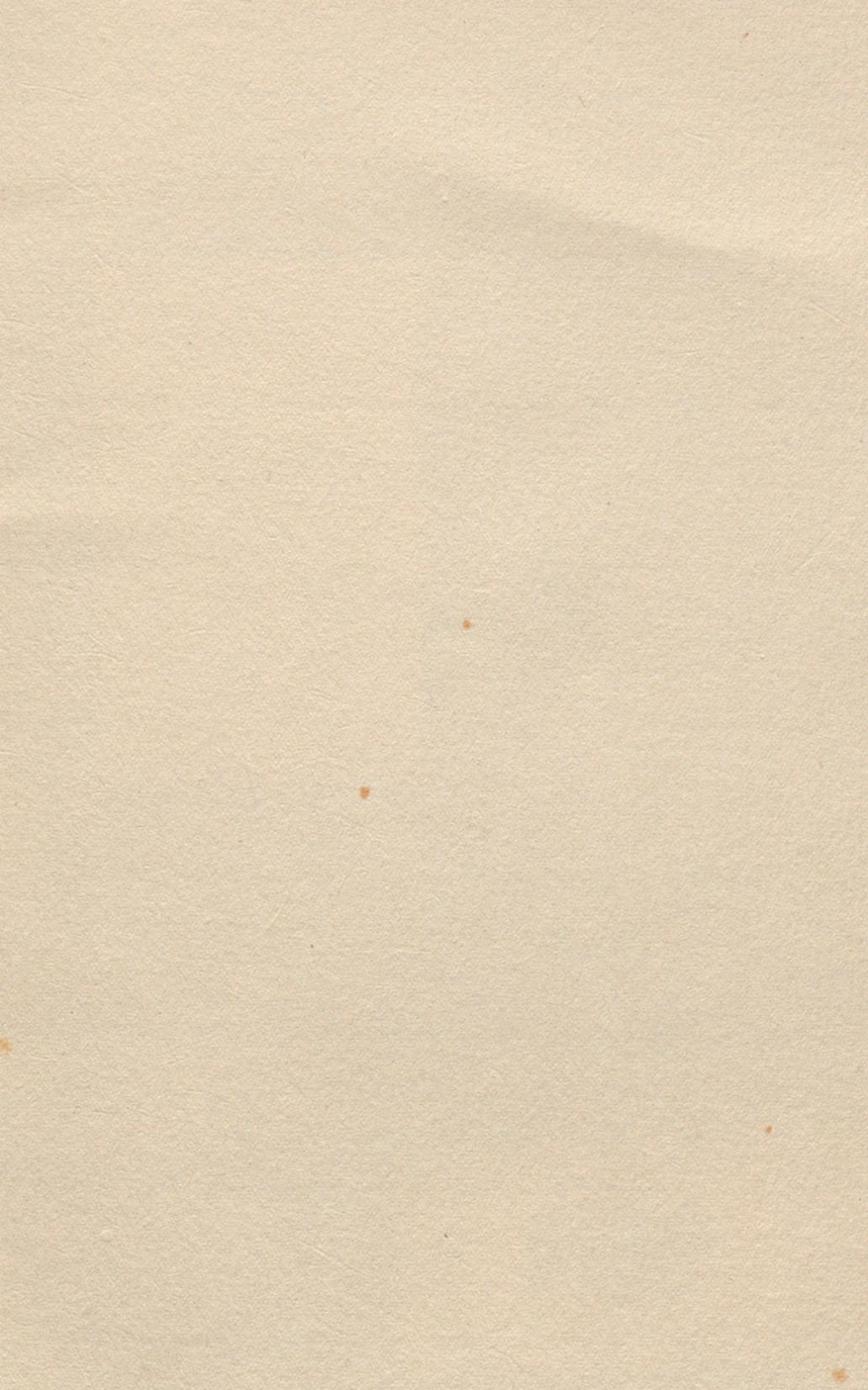
durch stärkere Immobilisationen auf Kosten der Zahlungsbereitschaft und der banktechnisch richtigen Anlage der fremden Gelder höhere Zinseinnahmen zu erzielen, hat er immer bewußt und energisch widerstanden. Im übrigen vertrat Freimann die Anschauung, daß ein Bankdirektor nicht alles selber machen dürfe und könne, sondern daß die Prosperität der Anstalt wesentlich auch davon abhängt, daß in der Betriebsorganisation überall der rechte Mann am rechten Platze stehe. In diesem Geiste suchte er seine Mitarbeiter aus, die seit seinem im Jahre 1914 erfolgten Rücktritt aus der Direktion bestrebt sind, das Werk nach seinen bewährten Grundsätzen fortzuführen.

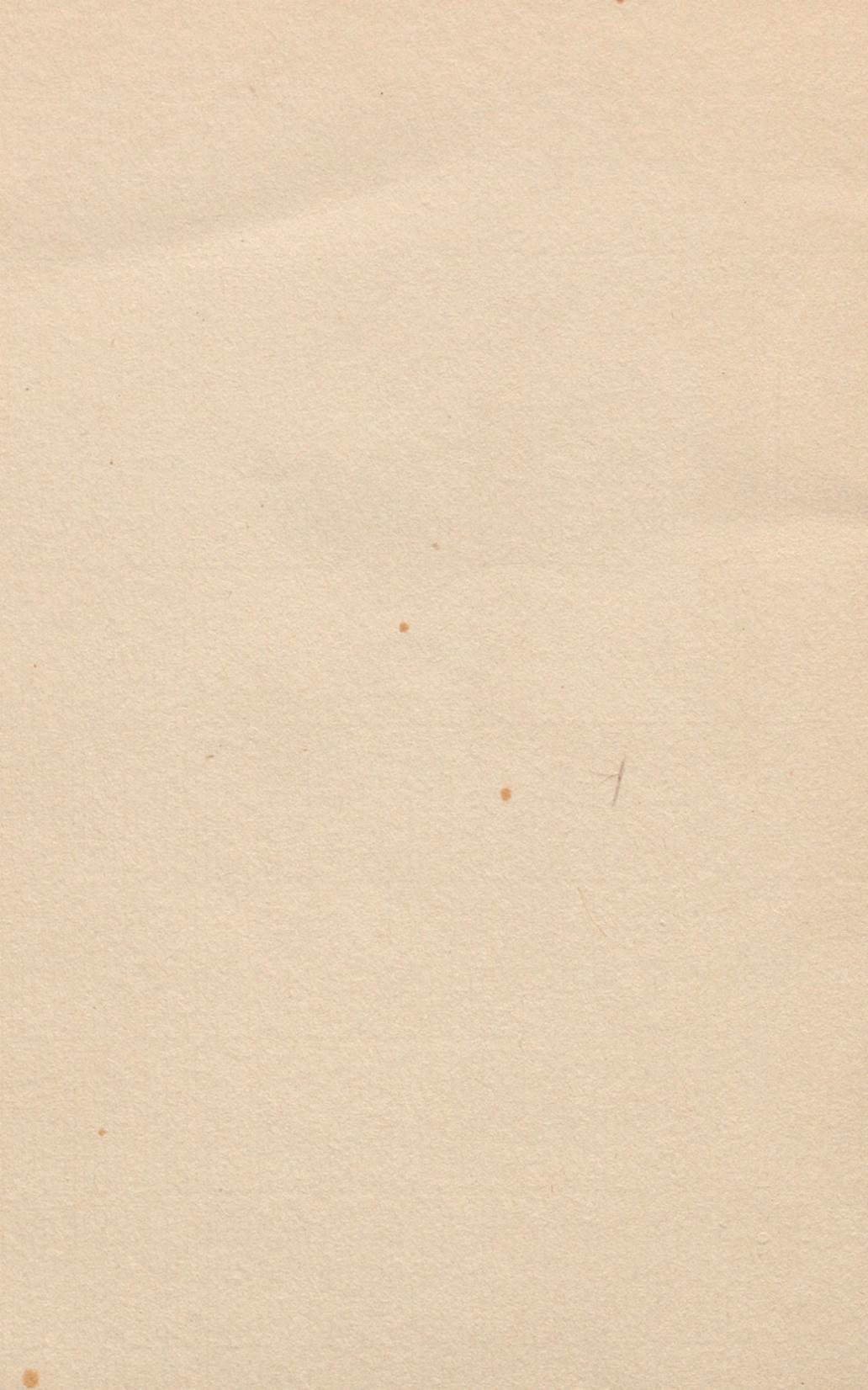
Dies nur einige Hauptpunkte aus der Tätigkeit Freimanns bei der Bank in Winterthur und der Schweizerischen Bankgesellschaft. Auch außerhalb der Bank wurden seine vielseitigen Kenntnisse und Erfahrungen durch eine Reihe von Gesellschaften zu Nutzen gezogen. Er gehörte dem Aufsichtsrate der Schweizerischen Unfallversicherungsgesellschaft in Winterthur an, dessen Präsidium er längere Jahre inne hatte; außerdem bekleidete er Verwaltungsratsstellen in der Maschinenindustrie, in der Baumwollspinnerei, in der Kammgarnspinnerei, in der Seidenstoffweberei. Dabei betrachtete er diese Stellen keineswegs als Sinekuren, sondern sie fesselten sein ganzes Interesse, und die betreffenden Unternehmungen hatten in ihm stets einen warmen und aufrichtigen Freund und Berater, dem keine Mühe zuviel war.

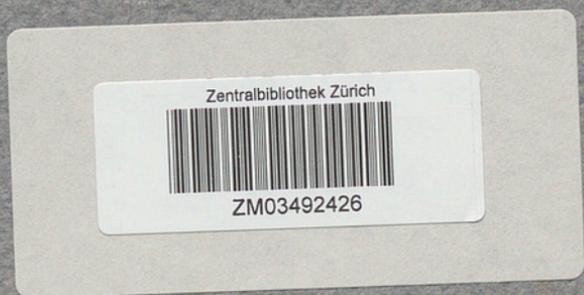
In der bereits erwähnten Schrift von 1899 „Handelsstatistik und Wechselkurse“ nahm Freimann Stellung zu der damals brennendsten wirtschafts-politischen Tagesfrage, der sogenannten Drainage der Fünffrankenstücke nach Frankreich zufolge des anhaltend hohen Wechselkurses auf Paris. In gedrängter, klarer Form wird der spröde Stoff meisterhaft behandelt. Auf 38 Seiten finden sich eine Fülle von Be-

obachtungen und anregenden Gedanken, so daß die Lektüre der Schrift noch heute einen Genuß bietet. Von Natur und Beruf aus eher zur Vorsicht und Skepsis neigend, hüteten ihn doch sein großer, praktischer Sinn und seine Erfahrungen, in den damals herrschenden Pessimismus einzustimmen. Ohne die Schwächen unserer Wirtschaft, die er hauptsächlich in einer etwas übertriebenen Kreditbeanspruchung erblickte, zu verkennen, glaubte er doch, daß es den Anstrengungen unserer Industrie gelingen werde, sich zu behaupten. Die folgenden Jahre haben ihm in vollem Umfange recht gegeben. Höchst beachtenswert sind auch seine Ausführungen über die Bedeutung der Passivität der Handelsbilanz und die Kapitalanlagen im Auslande, ein heute wieder äußerst aktuelles Thema.

Direktor Freimann war keine Kompromißnatur; sein auf das Ganze gerichteter Sinn, seine Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit führten ihn zu Grundsätzen, von denen er nicht abwich. So ging er seinen geraden Weg als ein pflichtgetreuer, jedem Schein abholder Mann. J.







Zentralbibliothek Zürich



ZM03492426

